

Ankunft in Umlauf waren. Er sah außerordentlich gut aus, genoß das Londoner Nachtleben und machte eine gute Figur bei der Fuchsjagd.

»Wir werden ihn auf der Jagd sehen«, hatte Lucille aufgeregt zu ihrer Schwester gesagt, aber sie war enttäuscht worden.

Als die Jagdsaison begann, wurde bekannt, daß der Marquis seinen Jagdsitz in Leicestershire genommen hätte. Er hatte sich die Meute von Quorn zu eigen gemacht, die beste in der Grafschaft.

Little Bunbury in Hertfordshire konnte in keiner Weise Vergleichbares bieten. Dort konnte man nur hoffen und warten, Monat für Monat. Als schon kaum mehr jemand daran glaubte, den unsteten Herren jemals zu Gesicht zu bekommen, kam der Marquis an.

Im Dorf wurde man sich klar darüber, daß er - weil Shaw Hall nicht

weit von London entfernt lag - das Anwesen als Wochenendsitz nutzen würde.

Das erste Fest war mit Spannung erwartet worden, und man hoffte, der Marquis würde einige seiner Pächter besuchen. Die Bauern wollten gern mit ihm über ihre Ernten und die Schäfer über ihre Herden reden. Die Stallburschen, die inzwischen alle schon ziemlich alt waren, hofften, daß sich die Stallungen mit edlen Pferden füllen würden. Ihr Wunsch ging in Erfüllung.

Lucille hatte entzückt den Beschreibungen jener Pferde gelauscht, die arabisches Blut in den Adern hatten. Jedes einzelne hatte eine astronomische Summe gekostet. Ohne ihrer Schwester Delia zu sagen, was sie vorhatte, war sie zu den Stallgebäuden geritten, sobald der Marquis nach London zurückgekehrt war. Sie beschwatzte Hanson, der seit vierzig

Jahren Stallbursche in Shaw Hall gewesen war, ihr seine neuen Schützlinge zu zeigen.

»Sie sind einfach wundervoll, Delia!« rief sie aufgeregt. »Du hast noch nie bessere Pferde gesehen!«

Ihre Schwester hielt ihr einen langen Vortrag darüber, daß man nicht unaufgefordert nach Shaw Hall gehen durfte. Und aus diesem Grund verschwieg Lucille ihr, daß sie das Herrenhaus häufiger besuchte.

Als sie jetzt den Marquis auf einem der Pferde sitzen sah, das sie am meisten bewundert hatte, sagte sie: »Soll ich mit Ihnen um die Wette reiten? Wenn wir am Ende des Feldes starten, können wir drei Hürden nehmen und dann zum Start zurückkehren, indem wir diese Gruppe von Rhododendren umrunden.«

Sie zeigte ihm die Strecke, und der Marquis fragte: »Was ist der Preis?«

»Ein Ritt auf einem Ihrer Pferde!«
antwortete Lucille.

»Ich kann mir aufregendere Dinge vorstellen als das«, gab der Marquis zurück, »und ich werde Ihnen meinen Preis sagen, wenn ich gewonnen habe!«

»Noch ist es nicht soweit«, warnte ihn Lucille.

Am traditionellen Startplatz, den alle Bewohner der Gegend kannten, nahmen sie ihre Positionen ein.

Es war ein aufregender Ritt.

Lucille war sich bewußt, als sie die letzte Hürde eine halbe Länge hinter dem Marquis nahm, daß es ihr noch nie so viel Spaß gemacht hatte zu reiten. Sie hatte es ihrem hervorragenden reiterischen Können zu verdanken, daß sie nur knapp hinter dem Marquis das Ziel erreichte.

Beide lachten, als sie ihre Pferde zügelten. Es war ein wilder Galopp ins Ziel gewesen.

»Sie reiten besser als jede Frau, die ich kenne«, rief der Marquis aus.

»Vielen Dank«, antwortete Lucille ein wenig außer Atem, »aber eigentlich reitet meine Schwester besser als ich!«

»Wenn Sie mir jetzt auch noch sagen, daß sie hübscher ist als Sie, glaube ich Ihnen kein Wort mehr.«

»Nun, sie ist es! Und vielleicht werden Sie eines Tages dazu kommen, sie kennenzulernen.«

»Wollen Sie damit sagen, ich hätte sie schon vor dem heutigen Tag aufsuchen sollen?«

Lucille lachte.

»Das haben viele Leute aus der Nachbarschaft erwartet.«

»Jetzt sind wir wieder dort, wo wir begonnen hatten«, stellte der Marquis fest. »Aber es ist mir eine Ehre, Ihre Familie kennenzulernen, jetzt, da ich Sie getroffen habe.«